

JETZT NEU MIT
KULTUR DIPLOMAT
SEITEN!

„Bear Stearns is fine.“

Thema: Wirtschaftsjournalismus.

.....Die Untergangspropheten im Wirtschaftsteil. Berichterstattung zur Finanzkrise:
Was wir daraus lernen sollten. LIONEL BARBER

Reporting the Collapse. Wie gute Berichterstattung aussehen kann.
ROBERT H. GILES & BARRY SUSSMAN

Wirtschaftsjournalisten: besser als ihr Ruf. CHRIS ROUSH

Aufklärung oder Verklärung? Auf den historischen Spuren des Finanzjournalismus
MONIKA KOVAROVA-SIMECEK

Die Aufklärung hat Verspätung. Warum der Wirtschaftsjournalismus so ist, wie er ist.
MICHAEL AMON

Die Wirtschaftskrise als Medienspektakel. Die „Griechenland-Krise“ in der BILD-Zeitung.
YIANNIS MYLONAS

..... u. a. m.

INHALT

- 3 AutorInnen
- 5 Die Untergangspropheten im Wirtschaftsteil. Berichterstattung zur Finanzkrise: Was wir daraus lernen sollten.
Lionel Barber
- 11 Reporting the Collapse. Wie gute Berichterstattung aussehen kann.
Robert H. Giles & Barry Sussman
- 15 Wirtschaftsjournalisten: besser als ihr Ruf.
Chris Roush
- 19 Aufklärung oder Verklärung? Auf den historischen Spuren des Finanzjournalismus
Monika Kovarova-Simecek
- 29 Die Aufklärung hat Verspätung. Warum der Wirtschaftsjournalismus so ist, wie er ist.
Michael Amon
- 33 Financial Literacy. Wer versteht das kleine ABC finanzieller Zusammenhänge?
XING Redaktion
- 35 Die Wirtschaftskrise als Medienspektakel. Die "Griechenland-Krise" in der BILD-Zeitung.
Yiannis Mylonas
- 43 Data journalism is the new punk. Maybe everyone can do it, but not everyone can do it well.
Simon Rogers
- 47 Innovationen in Indien – „Business Sutra“ mit dem Segen der Götter. Ein Gespräch mit Radha Anjali und Florian Gruber.
Pamela Marjan Bartar
- 52 Cartoon / Impressum

“Kultur braucht einen wachen Geist. Zum Beispiel Ihren.“

MASTERLEHRGANG CULTURAL COMMUNICATION

Kulturkommunikation & Kulturjournalismus

„Kulturkommunikation und Kulturjournalismus“, dieser Spezialbereich des Universitätslehrgangs Public Communication richtet sich an Personen, die sich im Bereich von Kommunikationsmaßnahmen für Kultureinrichtungen und Events, Kulturjournalismus und Corporate Cultural Responsibility, also unternehmerischen Kulturrengagement, professionalisieren möchten. Auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse lernen die Teilnehmer fachlich fundiert und praxisnah das Management von Kommunikationsprozessen innerhalb von Kulturvermittlung. Die in Europa

einzigartige Infrastruktur der Medien- und Kulturmetropole Wien, mit ihren weltweit führenden Theater- und Konzertbühnen, den bedeutendsten Museen und innovativen Festivals und mit ihrer wachsenden Creative Industrie ist für den Lehrbetrieb und die Praxisorientierung dabei in mehrfacher Hinsicht von Vorteil. Der Masterlehrgang bietet ein Netzwerk mit spannenden Partnern aus Medien, Wissenschaft, Kultur, Politik und Wirtschaft. An die Absolvent/innen und Absolventen des Lehrgangs wird der akademische Grad „Master of Arts“, abgekürzt mit MA verliehen.



universität
wien

A U T O R I N N E N

MICHAEL AMON, der Bruno-Kreisky-Preisträger lebt als freier Autor in Wien und Gmunden. Zuletzt erschien von ihm „Fromme Begierden. Ein autobiografischer Roman“.

LIONEL BARBER, Journalist; Herausgeber der Financial Times;

ROBERT H. GILES, Journalist, bis 2011 Kurator der Nieman Foundation (Harvard University)

MONIKA KOVAROVA-SIMECEK, Dozentin FH St.Pölten, Gastlektorin an versch. europ. Universitäten.

YANNIS MYLONAS, Ass. Professor am Institut für Medien und Kommunikation der Higher School of Economics (HSE), Moskau.

BARRY SUSSMANN, Journalist :The Washington Post (Pulitzer Preis für *Nixon and the Scandal of Watergate!*); 2003–2012 Herausgeber des watchdogproject, der Nieman Foundation (Harvard University).

PAMELA MARJAN BARTAR, Kuratorin und Mit-Herausgeberin des KulturDiplomatMagazin.

SIMON ROGERS, Journalist, von 1998 – 2013 bei The Guardian, seither bei twitter San Francisco;

CHRIS ROUSH, Professor für Wirtschaftsjournalismus, UNC-Chapel Hill, und Gründer der Carolina Business Initiative.

BERNHARD SEYRINGER, Leiter von Media Research Vienna, wiss. Mitarbeiter am EIPPR (European Institute for Public Policy Research) Brüssel; Herausgeber von XING Kulturmagazin;

Im Juli 2009 äußerte Henry Banta, ein Anwalt aus Washington der auch für die *Nieman Watchdog Website* schreibt, eine Beschwerde in einem Email: „Wieder einmal fühle ich mich gezwungen, mich über die Unfähigkeit der Medien sich mit schwerwiegenden wirtschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen zu beschweren ...

REPORTING THE COLLAPSE, Wie gute Berichterstattung aussehen kann.

TEXT: ROBERT H. GILES & BARRY SUSSMAN*

... Wir steuern auf eine Debatte von gewaltiger Bedeutung zu: ob die Wirtschaft zusätzliche Konjunkturimpulse braucht oder nicht. Das furchteinflößende dabei ist, dass es danach aussieht, dass diese Debatte auf einem noch niedrigeren Level geführt wird als die letzte Runde.“ Banta fährt fort „vielleicht erwarte ich zu viel von Ihrem Berufsstand. Vielleicht bin ich nie darüber hinweggekommen, dass meine Helden als junger Regierungsadvokat allesamt Journalisten waren. Ich weiß es ist unfair von mir an der Außenlinie zu rufen „tut was!“; wenn ich gar keine Idee davon habe, was zu tun ist.“

Bantas Lamento griff Ziel und Zweck von *Nieman Watchdog* [ein Programm der Nieman Foundation für Journalismus an der Harvard Universität, Anm. Red.] auf, Experten damit zu beauftragen Fragen zu stellen, die die Presse fragen sollte, und damit eine bessere Berichterstattung über Public Policy Themen zu unterstützen. Obwohl das Watchdog Projekt selbst kein Personal in der Berichterstattung beschäftigt, wurde für die Story über die Finanzkrise eine Ausnahme gemacht. John Hanrahan, ein erfahrener Washington DC Reporter, wurde gebeten drei Monate lang für *Nieman Watchdog* über die Finanzkrise zu berichten.

Die ersten Interviews, die Hanrahan führte waren zum Thema Social Security und Medicare, die beiden größten Sozialprogramme Amerikas. Diese sind finanzpolitisch gefährlich und führen wahrscheinlich zum Zusammenbruch der amerikanischen Wirtschaft, so die gängige Meinung dazu.

Reporter und Redakteure müssen über ihre etablierten Quellen hinausgehen, nicht nur um bestimmte Ereignisse zu interpretieren, sondern auch um grundlegende Fakten zu klä-

ren. Sie sollten es nicht zulassen, dass die politischen Führer allein den Themenplan der Nachrichten bestimmen, sondern ihr eigenes Urteilsvermögen einsetzen, um zu entscheiden, welche Informationen für Öffentlichkeit wichtig sind und unabhängige Experten für zuverlässige Kommentare suchen.

Hanrahan sprach daher mit James Galbraith, ein angesehener Wirtschaftsprofessor der Universität von Texas, der meinte: „Lassen Sie mich das klar sagen: Social Security ist ungetrübt. Es ist tragfähig.“ Galbraith ebenso wie andere Experten, mit denen Hanrahan sprach, waren unmissverständlich darin, dass massive Staatsausgaben notwendig sind, um der Rezession zu begegnen, und äußerten sich sehr kritisch über die Mehrzahl der Pressestimmen und ihre, wie es Galbraith ausdrückte, „wirren und ignoranten Positionen“ zu Defiziten. Galbraiths Aussagen über Defizitfinanzierung (deficit spending) als Schlüssel zur Wirtschaftserholung wurde von allen Wirtschaftsfachleuten, die Hanrahan interviewt hat, geteilt und gilt auch als sehr verbreitet unter Experten.

Trotzdem stellte die Presse Quellen in den Vordergrund, die schwerwiegende Warnungen zu Defiziten aussprachen, kaum ein Presse-Organ ist jedoch den Rufen nach einem zweiten Konjunkturprogramm oder einem großangelegten Investitionsprogramm nachgegangen. Wenn es etwas gibt, das Amerikaner zu wissen glauben, dann ist es, dass Defizite einem Diebstahl an den kommenden Generationen gleichkommt, also von unseren Kindern und Enkeln gestohlen wird. Diese Sichtweise gibt es seit vielen Jahren und sie hört sich vollkommen vernünftig an. Diese Ansicht wird weithin als Fakt akzeptiert.

Die Artikel von Hanrahan mit Galbraith oder Paul Krugman berichteten über und erklärten Konzepte, die sehr selten ver- »

* Auszug aus: What Would Good Reporting Look Like? in: Schiffrin, Anya (ed.): Bad News: How America's Business Press Missed the Story of the Century; New Press, 2012

öffentlich werden und oft das Gegenteil davon bedeuten, was Politiker uns sagen und was dem Hausverstand einleuchtet.

Eine andere gängige Fehleinschätzung ist, dass sobald Banken stabilisiert sind, die Kreditvergabe an Unternehmen und Private wieder aufgenommen wird. Galbraith erklärte, dass es genau anders herum läuft: „Zuerst müssen sich die privaten Haushalte erholen und dann kommt die Kreditvergabe in Schwung.“ Galbraith meint „die vollständige Erholung der Privatkredite wird lange Zeit brauchen. Sie wird der finanziellen Erholung der privaten Haushalte folgen, nicht ihr voran gehen. Es gibt keine Möglichkeit wie das Projekt, die Wirtschaft wieder zu beleben, funktionieren kann, indem man die Banken mit Geld voll stopft. Effektive Politik kann nur umgekehrt funktionieren.“

Trotzdem wurden in den USA mittels TARP (Troubled Assets Relief Program; Rettungsprogramm für notleidende Kredite) 700 Milliarden Dollar in Banken gesteckt. Auch Dean Baker, Volkswirt, Mitgründer und Vize-Direktor des Center for Economic Research and Policy, fokussierte im Interview mit Hanrahan auf diesen Punkt. Hanrahan berichtete:

„Baker beobachtete, dass kürzlich zahlreiche Presseartikel über Großbanken berichteten, die wieder in die Gewinnzone zurückkehren. Aber in den meisten dieser Artikel fehlen die Hinweise, wie die Banken es geschafft haben, wieder profitabel zu werden – nämlich durch das Leihen von kurzfristigem Geld von der US-Notenbank [Federal Reserve, Anm. Red.] zu Finanzierungskosten von beinahe Null, und dann dem Finanzministerium zurück zu verleihen, indem U.S. Staatsanleihen gekauft werden die mit etwa 3,5 % verzinst sind.“

Baker sagte das bedeutet „wir borgen den Banken das Geld, das sie an uns zurück verleihen, allerdings zu beträchtlich höheren Zinsen“ – was also „nicht gerade eine Wohltat für die Steuerzahler ist.“ Auf eine Billion Dollar Ausleihung „gerieren die Banken 33 Milliarden Dollar pro Jahr an Nettozinsen beziehungsweise Profit. Das ist zusätzliches Geld, das die Regierung den Banken zahlt, um das Geld wieder zurück zu leihen, das den Banken über die Notenbank geliehen wurde.“

Baker würde gerne sehen, dass die Presse diesem Aspekt der Bankenprofite mehr Aufmerksamkeit schenkt, damit die Bürger besser verstehen wie die Freigiebigkeit der Steuerzahler die Gewinne der Banken produziert.“

Neben James Galbraith und Dean Baker interviewte Hanrahan auch Linda Bilmes von der Harvard Universität, Simon Johnson vom MIT, David Moss, ebenfalls von der Harvard Universität, und Jeffrey Sachs von der Columbia Universität, ein Experte auf dem Gebiet der Armutforschung.

Sachs war geteilter Meinung über die Berichterstattung, es überwog aber scharfe Kritik, mit Ausnahme einiger Autoren und Kolumnisten der New York Times. Abgesehen von diesen Ausnahmen sieht Sachs wenig umfassende Berichte, „die systematisch der konkreten Realität von Armut und die Steuer- und Ausgabenpolitik“, die reformiert werden müsste, um Armut und Einkommensungleichheit zu reduzieren, untersuchen.

„Es sind aber nicht nur die Medien“, die Armut in den USA generell ignorieren, meint Sachs. „Das Thema ist nicht auf der politischen Agenda. Ich bezweifle, dass Präsident Obama viel dazu gesagt hat. Selbst das Wort ‘Armut’ wird kaum benutzt. Manchmal nehmen Politiker Bezug auf Arbeitslosigkeit, oder Niedriglöhne, oder notleidende Familien, aber nicht auf Armut. Es gibt keine Aktivisten, die sich für Armut einsetzen. Die politische Rhetorik aber dreht sich immer um die ‘hart arbeitenden Steuerzahler’ und nicht um die armen Menschen.“

Ebenso wie James Galbraith rief Simon Johnson Reporter dazu auf im Schmutz zu wühlen und sich die Finanzinstitute vorzunehmen, die zum Kollaps beitrugen und sogar davon profitieren. „Ich würde gerne einen Journalismus sehen, der die Machenschaften dieser Finanzinstitutionen haarklein nachzeichnet, in der Art wie es Ida Tarbell gemacht hat“, erklärte Johnson und bezog sich dabei auf die Journalistin, die im frühen 20. Jahrhundert die illegalen Praktiken von John D. Rockefeller aufdeckte, um die aufsteigende Ölindustrie der USA zu monopolisieren.

Hanrahan berichtete: „Als ein Paradebeispiel unter vielen, das einer Tarbell-Bearbeitung wert wäre, nannte Johnson die Kreditkartenunternehmen der Banken. ‘Wie kam es,’ fragte er, ‘dass wir an einem Punkt angelangt sind, an dem diese Unternehmen ihre Kunden so ausnützen können. Wo sind die detaillierten Reportagen, die diesen Vorgängen ein menschliches Gesicht geben? Wer sind die Leute, die diese Unternehmen führen? Wie rechtfertigen sie, was sie tun? Und wer sind die Kunden, die in Not geraten sind wegen der Geschäftspraktiken der Kreditkartenindustrie?’“

Es sollte auch erwähnt sein, was Hanrahan an dieser Stelle seines Interviews mit Johnson einfügte: „Und, so würde ich anfügen, wer sind die Kreditkarten-Lobbyisten und wie arbeiten sie? Welche Politiker schützen diese Industrie und profitieren am meisten von ihrer Großzügigkeit?“ Hier taucht der Reporter als denkende Person auf, die in einem Gespräch mit Experten auch passende eigene Gedanken einbringen kann. Auch das wäre unserer Meinung nach eine wichtige Aufgabe für Reporter und Redakteure, allerdings auch eine gefährlich, denn nicht alle sind so kenntnisreich und treffsicher wie Hanrahan. «